



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Anfänge der deutschen Jugendliteratur im 18. Jahrhundert**

**Göhring, Ludwig**

**Leipzig, 1967**

7. Kapitel. Religiöse und Erbauungsschriften. Didaktische Schriften

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95538](#)

Leser gewiß sein dürfen, der Geschichte gegenüber aber nur als frei erdichtete Treppenwizze gelten. Der Don Quixote hätte, was gewisse Partieen des Originals und bedenkliche Situationen anlangt, übrigens eine weit einschneidendere Bearbeitung erfordert.

Wenige Erzeugnisse, etwa den Campeschen Robinson und dessen Epigonen, ausgenommen, waren die größeren Kindererzählungen, vorzugsweise die aus dem Ende der achtziger Jahre, Proben eines eben begonnenen und noch in den Anfangsstadien liegenden Prozesses. Einer war auf eine vielverheizende Metallader getroffen; nun, da es bekannt geworden, galt es den Berg auszubauen und zu graben. Auf allen Seiten wurden Schachte gebohrt, wieder verlassen und wieder in Angriff genommen. Der eine traf's, dem andern mißlang es; aber der Enttäuschten waren es mehr als der Glücklichen. Die Ader war schmäler und eigenfinniger als man gewähnt; sie versiegte in dem Augenblick, wo man auf ergiebigere und bequemere Arbeit erst recht gehofft. Später, als das erste literarische Goldfieber nachgelassen und kaltblütige, berechnende Untersuchung an seine Stelle getreten, nach dem ersten Anprall und der ersten Reaktion erneute man die Versuche mit um so größerem Erfolg, als man sich auf kleinere Gebiete beschränken lernte und die Fortschritte in der Romanteknik — vorerst überwiegend nach englischem Muster —<sup>1)</sup> auch den Kindererzählungen zu gute kommen ließ.

### 7. Kapitel. Religiöse und Erbauungsschriften. Didaktische Schriften.

Ein Kapitel über die religiösen Jugendschriften im 18. Jahrhundert würde zu einem ungeheuern Umfang anschwellen, wollte man die von Salbung triefenden Blätter, deren Qualität zur Quantität gewöhnlich im umgekehrt quadratischen Verhältnis stand, mit überflüssiger Gründlichkeit betrachten. Wie die Dinge nun einmal liegen, giebt es nichts Bequemeres, als ein Erbauungsbuch u. dgl. zu schreiben und — dafür auch Leser zu finden. Die Macht der Religion und des Kultus (in dem geistig Armen am einflußreichsten, überhaupt in dem Grade sich steigernd, als das religiöse Bedürfnis der einzige Antipode des materiellen Treibens

1) Wie schon Robinson Crusoe englischen Ursprungs war, so beeinflußte die britische Abenteuerliteratur in ihren eigenartigen Seegeschichten auch ferner den Jugendschriftsteller Campe (siehe dessen Reisebeschreibungen und die unter seiner Leitung bewerkstelligten Uebersetzungen aus dem Englischen „Geschichte Sandforths und Mertons“ u. s. f.) und damit die Jugendliteratur überhaupt. Doch ist diese Einwirkung nur als einer der vielen Arme jener literarischen Modeströmung zu betrachten, durch welche die englische Belletristik sich in die deutsche Literatur ergoß.

wird), das Hängen am Hergebrachten, zuweilen Schwärmerie, zuweilen Berechnung und Heuchelei, nicht am wenigsten die von kirchlicher Anschauung völlig durchtränkte häusliche und Schul-erziehung: das alles öffnet dem Buche Tür und Tor. Damals, als die Schule nur die Magd der Kirche gewesen (wenn das heute etwas anders geworden ist, trägt die Kirche gewiß nicht die Schuld daran), als Theologen nicht allein Inspektoren, sondern auch Dorf-lehrer waren, untersuchte man nicht lange, ob Buch und Kopf zusammentaugten, sondern gab Bibel, Gesangbuch und Katechismus in eben der Form, wie sie Erwachsene in Händen hatten, den Kindern als ausschließliche geistige Nahrung. An diesem Punkte, gerade an der religiösen Aufklärung, setzte die reformatorische Tätigkeit des 18. Jahrhunderts energisch ein. Die verknöcherte Orthodoxie war bereits dem Pietismus gewichen; nun, da er selbst zu augenverdrehend wurde, trat der Nationalismus an seine Stelle, und die Vernunft sollte Stütze des Glaubens und Er-wärmerin der Herzen werden.

Die religiöse Literatur machte die Schwenkung der profanen mit. Zu eben der Zeit, da die Profanliteratur die Jugendschriften absetzte, begann auch auf jener Seite ein ähnlicher Prozeß. Jene Theologen, welchen der Boden unter den Füßen schwand, klammerten sich an den Jugendunterricht als an ihren letzten Halt; den An-stürmenden der neuen Richtung dagegen war er die erste Position; wenn sie diese inne hatten, machte das Weitere keine großen Schwierigkeiten mehr. Die Stellung wurde dadurch vielbegehrte und von beiden Seiten möglichst ausgebaut. Doch glichen anfänglich die religiösen Jugendschriften der protestantischen Orthodoxen und Pietisten<sup>1)</sup> — auf katholischer Seite schließt man noch — fast den Trümmern einer fliehenden Armee, weggeworfenen Waffen und Armaturgegenständen. Die Verfasser der biblischen Historien, Erbauungsbücher und sonstiger religiöser Schriften bemühten sich augenscheinlich, den orientalischen Schwung ihres Kanzeltons um einige Spannungen abzudämpfen, um ihn dem Kinderverständnis

1) Lange, bis in unser Jahrhundert herein, erhielten sich: „Zwei-mal 52 ausgerlesene biblische Historien“ von Johann Hübner (1668—1731). I. Aufl. 1714. Vgl. noch: 176? Joh. Pet. Müller. „Erbauliche Erzählungen der vornehmsten biblischen Geschichten zur Erweckung eines lebendigen Glaubens und der wahren Gottheit in der Jugend.“ 1766. J. Fr. Schöppelerlin (Rektor zu Nördlingen): „Kindergeschichten zur Aufklärung der Sittenlehre für Schulen.“ 1767 (?) Janeway: „Geistliches Eremelbuch für Kinder“. 1772 (Pfeffel?) „Neujahrsgeschenk für die evangelische Jugend.“ Kolmar 1772.

Beliebt war es, Hillers (Pfarrer zu Steintal in Württemberg) pietistisches, „Geistl. Liederfästlein“ in den Dienst der Jugendbildung zu stellen, d. h. auszuplündern; so z. B. im „Gebetbüchlein in Versen für Kinder zum geistlichen und andächtigen Privatgebrauch gesammelt“ von Albrecht Burk. (Pfarrer bei Reutlingen). 1773.

anzunähern; jedoch der Versuch mißlang in den meisten Fällen. Sie gestanden zwar ein, wie schwierig es für „einen Gelehrten“ wäre, mit Kindern zu sprechen, nachdem er sich Gott weiß! wie lange schon des Kinderumgangs entwöhnt — holten ihre vergilbten Reminiszenzen aus der Instrukturenzeit hervor, — aber auf der vierten Seite schon war ihnen die Feder auf Nimmer-erhaschen durchgegangen. Rationalisten gelang der Versuch infofern besser, als sie infolge ihres Prinzips Ueberschwänglichkeit und pietistische Gefühlschwärmerie aus den Kinderschriften als unlösbare Elemente fernhielten. Um so rascher gerieten sie aber in die Charybdis eines trockenen Räsonnements. Es war die Zeit der Wertheimer Bibel und Bahrds Übersetzung der heil. Schrift, da Zollikofer im Verein mit Weizé ein Gesangbuch herausgab, das nach Weizés Ausdruck „hie und da eine Läuterung der religiösen Begriffe“ brachte. Wenn schon die modernen Kirchenlieder eines Gellert, Uz, Klopstock, Cramer, Schlegel u. s. f. ein eigentümlich moralisierendes Gepräge hatten und viele altlutherische Kernlieder durch die Redaktionsfeder einen fremden Zug eingezeichnet bekamen, der selbst einen Kästner auf die Seite von Zollikofers Feinden führte, so entartete das religiöse Lied unter den plumpen Händen mancher Kinderschriftsteller zur ausgesprochenen Karikatur. Jene waren wenigstens Dichter; hier aber hausten die schrecklichsten Reime ohne jede dichterische Begabung, ja nicht selten ohne jede religiöse Empfindung, lediglich nach der Schablone darauf lospinselnd. In Wochenschriften, Almanachen und Neujahrsge-schenken verstreut, in Lesebüchern u. dgl. aufgenommen<sup>1)</sup> oder wiederum zu einem artigen Büchlein zusammengetragen,<sup>2)</sup> sind die Lieder jener Tage nichts als ein ziemlich schlecht versifizierter Moralkatechismus nach Wolffschem System: ein stetes Kokettieren mit Tugend, Gott und Glückseligkeit (was man heute mit soviel Selbstgerechtigkeit positives Christentum nennt, fehlte), bei immer wiederkehrenden Nützlichkeitsmaximen. Selbst jenen Teil der Religionslehre, welcher die Wahrheiten der Religion historisch entwickelt, hatte man des Reizes der schlichten Erzählung entkleidet und mit Zopf und Puder verunstaltet. Am glimpflichsten verfahren noch Fedder sen und Löffius,<sup>3)</sup> ja man möchte bei

1) Man vergleiche Basedows und überhaupt die geistlichen Lieder im Dessauer Philanthropin, wovon sich ein Beispiel bei Raumer, Geschichte der Pädagogik III. Teil findet!

2) 1777. „Vollständiges Gesangbuch für Kinder von reiferem Alter.“ Von Chr. Chr. Sturm in Magdeburg. 1777. „Geistliche Lieder für K.“ Von J. Ad. Wal. Weigel, Pfarrer in Landshut (Schlesien). [Weizé zugeeignet.] Man vergleiche auch: 1788 E. Th. Trapp. „Gesangbuch für die Jugend.“ 1784. Tägliches Handbuch für die Jugend. 1792. „Gesangbuch für die Erziehungsanstalt Schnepfenthal“. Von Salzmann.

3) Ausführlicher handelt davon des Verfassers: „Die Mode im

Letzterem um der Lebendigkeit der Darstellung, eines nicht abzusprechenden Geschickes, dramatisch bewegte Personen und Szenen auch den Kindern begreiflich zu machen, und um des pädagogischen Ernstes willen gern seine sonstigen Fehler übersehen. Feddersen hat viel zu viel den Beichtvater gespielt, dem die Gebetsformeln, Ermahnungen und Tröstungen etwa so geläufig vom Mund fließen, wie dem Advoekaten die Paragraphen der Gesetzesbücher. Trotz seiner Begeisterung für den Unterricht war sein Platz doch weniger in der Schule als auf der Kanzel, und die Hochschätzung seines „Leben Jesu für Kinder, 1775“ durch Kochow erklärt sich nur durch den Umstand, daß die übrigen biblischen Geschichten noch untauglicher waren und der Einäugige unter Blinden immer König ist. Eine ergiebige, fruchtbare Feder ist Feddersen allerdings nicht abzusprechen; ein Jahr darauf — 1776 — folgten als Fortsetzung zum „Leben Jesu“ „Lehrreiche Erzählungen aus der biblischen Geschichte, für Kinder. Den Prinzen zu Schleswig-Holstein-Augustenburg gewidmet“, nach dem gleichen Grundsatz wie jenes aufgebaut: „Ist das, was ich aus der Bibel erzählt, auch verständlich und zum Guten bewegend?“, aber in gleicher Weise auch verwässert. Wie in seinen profanen Erzählungen,<sup>1)</sup> so fügte er auch hier zu einer Tatsache von 4 Zeilen Seitenlange Betrachtungen zu, worin er sich schließlich den Ruf eines Spezialisten erwarb, die sich aber anhören, wie der Verlauf der Bibelkatechese eines Neulings von Predigtamtskandidaten in einer Dorfkirche. Die biblische Erzählung war aber trotz der modischen Bergewaltigung doch nicht umzubringen. Lossius<sup>2)</sup> tat daraufhin

---

„Religionsunterricht“ Schulwart 1887 Nr. 10—11. Dasselbst findet sich auch die pädagogisch bedeutsame Vorrede Salzmanns zu Lossius' biblischen Erzählungen.

1) Jakob Friedr. F., — geb. 31. Juli 1736 zu Schleswig, Prediger zu Braunschweig und Magdeburg, gest. als Propst zu Altona 31. Dez. 1788 — schrieb die 5 ersten Bände von: „Nachrichten vom Leben und Ende gutgesinnter Menschen“ (der 6. Band ist von Fr. Wilh. Wolfrath, Pred. zu Rellingen bei Altona), zog daraus: „Beispiele der Weisheit und Tugend aus der Weltgeschichte, mit Erinnerungen für Kinder. 1777“ und war auch Mitarbeiter an Seilers (Prof. in Erlangen) Lesebibel, wozu er für die unteren Schulklassen die erbauliche Anwendung sowie die Gebete schrieb. 1790 erschien von ihm als eine Art von Umdichtung: „Kleines biblisches Sittenbuch für Kinder von reiferem Alter, darin Salomos Bücher zu ihrer Erbauung angewandt sind“ — eine Sammlung didaktischer Sprüche mit verwässernden Zusätzen.

2) Von Stoys (in Nürnberg) „Kinderbibel“ und den „Erzählungen aus der Bibel“ von Cranz 1781 abgesehen, welche lediglich Nachahmungen Feddersens waren, bezeichneten Lossius' „Erzählungen“ die nächste Station auf dem Wege, den die Entwicklung des biblischen Geschichtsunterrichts genommen. — R. Chr. Lossius (nicht zu verwechseln mit dem Verfasser von „Gumal und Lina“) geb. 1743 in Liebstadt, gest. 1813 als Professor der Theologie und Oberschulrat in Erfurt, — schrieb 1786

mit den „ältesten Geschichten der Bibel in Erzählungen auf Spaziergängen“ — 1784 — einen Schritt weiter, indem er die Bibelsprache vollständig fallen ließ und dafür eine von Zwischenfragen und Interjektionen durchkreuzte, im Stile der Kinderschauspiele gehaltene Erzählung modernster Färbung gab. Die didaktischen Anhängsel wurden jedoch von ihm auf das Mindestmaß beschränkt, Gebete und Entschlüsse ganz weggelassen; die Geschichte sollte durch sich selbst lehren. Die Entwicklung näherte sich allmählich wieder warmherzigeren Anschauungen, welchen die Religion nicht als bloße Verstandesfunktion, eine Erzählung nicht als Futteral beichtväterlicher Buß- und Erbauungspredigten galten.

Parallel damit bewegte sich die Entwicklung eines geistlichen Literaturzweiges, welchen freilich selbst die größte Nachsicht kaum zur Jugendliteratur wird rechnen können: der moralischen Aufklärungen und Betrachtungen. Die Wurzeln lagen noch in der Zeit zurück, wo Orthodoxie und Pietismus um die Herrschaft im religiösen Gemeindeleben stritten und wo es da und dort Predigern gefiel, auch die Jugend mit einem besonderen Erbauungsbuch zu beglücken.<sup>1)</sup> Durch die erstarkende Aufklärung empfingen die ursprünglich positiv christlichen Schriften einsteils die bekannte verblaßte Färbung, andernteils aber auch Plan und — wenn der Ausdruck erlaubt ist — Rückgrat. Indes geriet man bald aus dem eigentlichen religiösen Fahrwasser in das populär-philosophische, aus den Gebeten und Predigten für Kinder<sup>2)</sup> in eine Art von eudämonistischen

---

„Lieder und Gedichte, ein Etui für Kinder“ und 1789: „Die neuesten Geschichten der Bibel oder das Leben Jesu in Erzählungen für Kinder“. Ihm waren mehr oder weniger nachgeahmt: 1784 „Die Geschichte Josephs in Gesprächen“. 1785: „Biblisches Lesebuch für Kinder zur Unterhaltung.“ Von J. W. Schwarz. (Einem Leitfadenfabrikanten). Von katholischer Seite schrieb der Augsburger Ahorner eine „Geschichte Jesu“ 1786.

1) 1751. Th. Brocks Krone des Alters und goldne Äpfel für Junglinge. 1758 ff. J. P. Miller. Moralische Erzählungen. 1764. J. Ambach Passionsbüchlein für Kinder. 1764. Das Buch der Wahrheit und der Tugend zum Geschenk der Alten an ihre liebe Jugend, nebst einem kurzen Anhang moralischer Gedanken über Zeit, Tod und Ewigkeit. 1771. 3 Predigten für Kinder von reiferem Alter. 1780 J. S. Patzke: Moralische Gedichte, letzter Teil: Religiöse Gedichte für Kinder. 1794. M. G. E. Fischer. Jesus Christus. Eine Erzählung für verständige Kinder. Leipzig.

2) 1776 Moral für die Jugend. 1777. A. Sutor. Aufklärungen für die Jugend. 1778. Sittenlehre für Kinder nach Gellert. 1779. Fr. Gabr. Resewitz. Predigten f. d. J. 1779. Sattler: Briefe an seine jungen Freunde. 1779. Für Hamburgs Töchter. 1780. Schmückästchen f. d. J. oder moral. Erz. in alphab. Ordnung. Wien. 1781. Gebete und Lieder für Kinder von einer zärtlichen Mutter. Kiel. 1783. Gedenk- und Sittensprüche f. d. J. Berlin. 1784. Ernesti: Kleine Moral für Kinder. 1784. Salzmann: Verehrungen Jesu, gehalten im Betsaal des Dessauschen Philanthropins. 1786. Predigten für Kinder zur Bildung der häuslichen Andachten. Leipzig. 1787. Chr. Gottfr. Kloß.

Schriften für die reifere Jugend.<sup>1)</sup> Die früheren Theologen hatten sich, den Blick nach oben gerichtet, bemüht, der Jugend die Steige in den Himmel zu zeigen, ja auch sie zu ebnen; die späteren lehrten vor allem um sich und in sich zu schauen und schon auf der Welt glücklich zu leben. Zu Weisheitslehren und derlei Arbeiten<sup>2)</sup> einer emsigen, aber gewöhnlich abgeschriebenen Feder gehörte weniger Geist als Geschäftsgewandtheit, zu mancher Schrift, — wie z. B. der über Onanie von Oest — zudem noch eine gewaltige Dosis Unverfrorenheit (man ist um das rechte Wort verlegen), um an offene Plätze derlei schlechendes Gifft zu legen.

Eine dritte Reihe „Schriften für Kinder“, kann als ein philanthropinistisches Destillat der früheren „Rektorenbücher“ be-

---

Handbuch für junge Frauenzimmer v. Stande bei ihrem Eintritt in die Welt. 1787. Predigten für Kinder. Berlin. 1789. J. V. R. „Bild einer guten Mutter“. Ein Vatergesch. f. s. Tochter. Augsburg. — Das Weihnachtsgeschenk. 1789. Ab. Liebner. Einiger Unterricht üb. d. noch herrschenden und schädlichen Aberglauben unter den Christen. 1789. G. Goeze: Vermächtnis an meine Kinder. 1789. Moralistische Beispiele für junge Frauenzimmer. 3 Teile. Leipzig. 1790. Nebenstunden eines Vaters, dem Unterricht seiner Tochter gewidmet.

1) 1777. (79.) Campe: Theophron. 1785. Der Sittenlehrer. Ein Neujahrs geschenk für Kinder von einem Kinderfreund. Weizenfels. 1785 Sophie v. La Roche: Brief an Lina. 1785. Schummel: Moralistische Kinderbibliothek für den deutschen Adel. [Tu es grand . . .] 3. Tl. Liegniz. 1785. Euphemien oder der nach guten und nachahmungswürdigen Mustern sich bildende Jüngling. Berlin. 1785. Zur Bildung für die Welt und das Leben in Palästen. 1786. Sittenszene für die J. weiblichen Geschlechts. München. 1786. Der höfliche Schüler oder Regeln z. e. höfl. u. artigen Betragen. Nürnberg. 1787. J. F. Oest. Höchstnötige Belehrung und Warnung für Jünglinge, die schon an einiges Nachdenken gewöhnt sind. Höchstnötige Belehrung und Warnung für junge Mädchen zur frühen Bewahrung ihrer Unschuld, von einer Freundin. 1788. Auserlesene Äsopische und andere Fabeln nebst beigefügter Moral für junge Leute. Frankfurt a. M. 1789. C. J. Kosche. Encyklopädie zum Nutzen der Jugend und Erzieher. 1789. Campe. Väterlicher Rat für meine Tochter. Ein Gegenstück zum Theophron. Der erwachsenen weiblichen Jugend gewidmet. 1789. Witte n gel. Anleitung zum weisen und frohen Genuss des Lebens. Zunächst f. d. J. 1790. D. J. Schäffer. Der Lehrmeister oder Beitrag zur Erweckung des Nachdenkens, edler und sanfter Gefühle. 1790. Richard. Kurzgefaßte Götterlehre.

2) Hierher sind auch Feddersens „Beispiele der Weisheit und Tugend mit Erinnerungen“ zu zählen. (Siehe oben). Kühner und Merget rechnen auch die „Moral in Beispielen“ von H. L. Wagnitz, Prediger in Halle (1787) zu den Jugendschriften; sehr mit Unrecht. Nach der Vorrede — mehr noch nach der lasciven Art des Inhalts — ist sie ursprünglich für solche geschrieben, die bereits vom Wege der Tugend abgewichen (für Buchhändler insbesondere) oder in Gefahr stehen, abzutreiben u. s. w. 1808 erschien allerdings ein Auszug für die Jugend, „Moral in Beispielen für Jünglinge und Mädchen“, dessen sonstige Zutaten aus Millers „Moralischen Erzählungen“ und dem Weizelschen „Kinderfreund entlehnt sind.

trachtet werden; sie hob mit Campes „Briefen für Kinder“ an, die noch fast die ganze alfränkische Zusammensetzung zeigen, und schwemmte um eben dieselbe Zeit — 1773 — eine Bearbeitung des Schlosserschen „Katechismus für das Landvolk“ als „Sittenbüchlein für Kinder des Landvolkes“ in der Literatur an, das 1777 eine gelinde Überarbeitung durch Campe erfuhr. Der alte Ehrenreich, die personifizierte Ehrwürdigkeit und Tugend, mußte im Kreise typisch konstruierter Kinder Geschichten von der Qualität der Millerischen erzählen,<sup>1)</sup> welche dann durch vieles Hin- und Herreden ausgelaugt und deren Rückstände zur Aufstellung eines Schemas sittlicher Elemente benutzt wurden. Salzmann machte seinerseits aus dem Ehrenreich einen Ehrenfried, indem er seine „Familie Ehrenfried oder erster Unterricht in der Sittenlehre für Kinder von 8—10 Jahren“, schrieb, der als natürliche Fortsetzung „Heinrich Gottschalk in seiner Familie oder erster Religionsunterricht für Kinder von 10—12 Jahren“ folgte. Denn die Philanthropen unterschieden genau zwischen positiver Religion und Moral, Sittlichkeit, Tugend, Menschentum oder wie die nie völlig ausreichenden Ausdrücke hießen. So diente auch Campes „Seelenlehre für Kinder“ 1780 — (die Fortsetzung der Gespräche Lottens und ihrer Mutter im A-B-C-Buche) nur zur Erweckung jener sittlichen Begriffe (Gott, Tugend, Gebot sc.), die später dem systematischen Religionsunterricht zur Grundlage zu dienen hatten.

Wir sehen auch hier, wie die Etikette „Jugendschrift“ am unrechten Orte aufgeklebt wurde, und daß zur Bezeichnung derartiger Schriften „Leitfaden“, „Lehrbuch“ oder auch „Materialienbuch für den Lehrer“ die alleinpassenden Aufschriften gewesen wären.<sup>2)</sup>

#### 8. Kapitel. Kindergedichte.

Bis in die 60er Jahre hinein hatte man die Jugend mit den lyrischen und sonstigen gereimten Brostamen gespeist, die vom Tische der allgemeinen Literatur abfielen. Es war das Zeitalter der Fabel, — und die Fabel herrschte somit auch in jenen Schul- und Hofmeisterbüchern, welche überhaupt sich mit der deutschen

1) Der gute Herr war aber nicht wählerisch in seinen Berichten und suchte oft aus Harn Wohlgerüche zu kochen. Man vergleiche z. B. die Erzählung vom gestrandeten Matrosen Jack, der eine Zeitlang mit einer Eingebornen in wilder Ehe lebte, sie aber, sobald ein Schiff zu seiner Rettung anlegte, verkaufte und statt von ihrem Weinen und Geständnis, schwanger zu sein, gerührt zu werden, daraufhin den Preis noch steigerte.

2) Der „Versuch einer praktischen Kinderlogik“ von K. Ph. Moritz (1786) war das erste jener gewagten Experimente, fernabliegende Disziplinen der Jugend nahezurücken. Ergötzlich schreibt darüber Julius Weber im „Demokritos“.